



Jürgen Egyptien

Irmgard Keun in Köln ★★★★★

Morio 2019 · 72 S. · 7.95 · 978-3-945424-47-6

Die meisten werden sie aus ihrer Schulzeit kennen, diese früher cremefarbenen, später gelben kleinen Heftchen, aus denen die Schüler mit mehr oder weniger Begeisterung die klassischen Werke des Literaturkanons als Lektüre lesen mussten. Der Verlag Reclam war es, der Goethe, Schiller oder Kleist in dieser einfachen und preiswerten Form vertrieb, schnell zerlesen, aber auch nie für die repräsentative Aufstellung im Bücherregal gedacht. In

ähnlicher Form gab und gibt es bis heute Interpretationshilfen, die den schulischen Arbeitsaufwand noch einmal kräftig vermindern helfen, allerdings auch den Lerneffekt.

An diese Erfahrungen musste ich denken, als mir diese Biografie in die Hände fiel. Auch hier ist es ein kleines Format, ein schmaler Umfang und eine preiswerte Bindung, die das Büchlein in der Nähe von „Heften“ ansiedeln und weder Repräsentation noch lange Lebensdauer erwarten lassen. Doch die Frage ist ja berechtigt: Was brauchen wir eigentlich noch an „Hilfsliteratur“ zu „Klassikern“, in Zeiten von eBooks und Wikipedia? „Lohnt“ sich der Aufwand für einen Prachtband überhaupt noch, wenn immer weniger gelesen wird? Nun, darüber kann man streiten, ich werde einem schönen Buch mit wertiger Bindung, Haptik, Ausstattung und dem typischen Geruch, Gefühl und Geräusch von echtem Papier immer den Vorzug vor der virtuellen Form geben.

Dennoch hat die vorliegende Form nicht nur ihre Berechtigung, sondern auch Vorteile. Vom Umfang allein ist es mehr, als man online normalerweise finden und lesen würde, die abschließenden Anmerkungen, Literaturverweise und Zeittafel sind ebenfalls hilfreich. Vor allem aber hat Egyptien die Lebensgeschichte Irmgard Keuns auf eine zwar recht knappe, aber doch informative und unterhaltsame Art und Weise aufbereitet, die das Beschäftigen mit dieser Autorin belohnt. Wie es der Titel schon andeutet, geht es ja einerseits um Keun selbst, deren Lebens- und Werkgeschichte nach vielversprechendem Beginn durch die Verfolgung unter den Nazis abrupt unterbrochen, wenn nicht beendet wurde.

Diesem Weg der aufrechten, sich den Zeitläuften nicht unterwerfenden Frau zu folgen, fasziniert zunächst durch die „krumme“ Linie: 1905 geboren (etwas, was sie nie zugab) arbeitete sie nach der Schulausbildung als Stenotypistin und Sekretärin, besuchte dann die Schauspiel- schule und hatte erste kleine Engagements. Doch der große Erfolg blieb aus, weswegen sie



sich der Schriftstellerei zuwandte und mit „Gilgi – eine von uns“ und „Das kunstseidene Mädchen“ gelobte und gut verkaufte Bücher verfasste. Doch ihr Widerstand gegen die neuen Machthaber in Deutschland nach 1933, dazu ihr offenes Reden führten zu Berufsverbot und Bücherindizierung, was sie der wirtschaftlichen Existenz beraubte. Der Versuch des Exils scheiterte und sie hielt sich unter falschem Namen bis nach dem Krieg in Deutschland auf. Der Anschluss an den Literaturbetrieb in der neuen BRD verlief wenig erfolgreich, dafür entwickelte sie eine Alkoholabhängigkeit, die klinisch behandelt werden musste. Erst in den 1970er Jahren wurde man wieder auf sie aufmerksam, wenn auch der Bruch zu den Anfängen nicht mehr heilbar war.

Zum Zweiten folgt das Büchlein den Beziehungen der Autorin zu ihrer Geburtsstadt Köln, der sie lebenslang verbunden blieb und die in mehreren ihrer Bücher eine wesentliche Rolle spielt. Viele der einschlägigen Textstellen werden hier zitiert und auf ihre Stichhaltigkeit überprüft, die aber meist ausdrücklich gegeben ist. Natürlich hat der Krieg hier einen Großteil der Lokalitäten und gewachsenen Beziehungen zerstört, aber Ägyptien vermittelt einen guten Eindruck von dem, was zu den Entstehungszeiten der Romane Lokalkolorit war. Dabei gefällt auch die reichhaltige Bebilderung mit Fotos, Plakaten und Bucheinbänden, die realistische und ausdrucksstarke Vorstellungen zulassen, auch wenn das Format naturbedingt kleiner als sonst ist.

Für beides also, Interesse an Irmgard Keun und „ihrer“ Stadt Köln, bietet dieses kleine Bändchen Wissenswertes und Aufschlussreiches. Es ist also durchaus zu empfehlen, einen ausgiebigen Blick hineinzuworfen.